

Nelken

Autor(en): **Storm, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **9 (1905-1906)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

darüber keine Frage: Um das alte Rom und seine „Trümmer“ zu sehen und zu studieren, muß man jene Stätte besuchen; um es aber zu fühlen und als einen lebendigen Bestand und als ein „Ganzes“ in sein Gefühl und seine innere Anschauung aufzunehmen, ist einem nur zu raten, vor die Tore Roms, in die unvergleichlich große Umgebung Roms hinaus zu gehen. Denn noch ist zum Glück nur der eine Teil der Befürchtung des großen Schillerfreundes und Denkers Wilhelm von Humboldt, die ein Göthe unter seinen Fragmenten über Winkelmann abzudrucken für würdig hielt, eingetroffen: Rom ist eine „polizierte Stadt geworden; aber doch ist glücklicherweise immer noch in der Natur, in der „himmlischen Wüstenei um Rom“ für die Schatten (der Vergangenheit) Platz, deren einer mehr wert ist als unser ganzes Geschlecht.

Emil Hoffmann, Florenz.

Nelken.

Ich wand ein Sträusslein morgens früh,
Das ich der Liebsten schickte;
Nicht liess ich sagen ihr, von wem,
Und wer die Blumen pflückte.

Doch als ich abends kam zum Tanz,
Und tat verstohlen und sachte,
Da trug sie die Nelken am Busenlatz,
Und schaute mich an und lachte.

Theodor Storm.

Morgen.

Aus Sonnenrot entsteigt der frische Morgen,
Ein duft'ges Wellen leis die Luft durchweht,
Und zitternd durch die hohen Pappeln geht
Ein Vogelruf, sonst rings nur heilige Stille.

So wacht das Leben auf und in den Herzen
Die vielen Freuden, Schmerzen, Wünsche, Müh'n,
Sie wogen, ringen, loh'n empor und glüh'n...
Um sacht im Morgengolde zu zerfließen.

H. S., Zürich.

Frauenfreundschaft.

In seinem kürzlich erschienenen Buche: „Wir jungen Männer“) kommt Hans Wegener in einem fein geschriebenen Kapitel „Von den Frauen“ u. a.

*) Hans Wegener: Wir jungen Männer, das sexuelle Problem des gebildeten jungen Mannes vor der Ehe: Reinheit, Kraft und Frauenliebe. Verlag von Karl Robert Langewiesche, Düsseldorf und Leipzig. 1906. Fr. 2.40. Ein Buch voll tiefen Ernstes und Reinheit!